

- 27 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. In: MEW, Bd. 20, S. 63 ff. — Ders.: Dialektik der Natur, S. 49 f., 88 ff., 124 f.
- 28 Lothar Meyer: Die modernen Theorien der Chemie und ihre Bedeutung für die chemische Statik, 2., umgearb. und verm. Aufl., Breslau 1872. — Henry Enfield Roscoe/Carl Schorlemmer: Kurzes Lehrbuch der Chemie nach den neuesten Ansichten der Wissenschaft, 4., nach den neuesten Forschungen verm. und verb. Aufl., Braunschweig 1873. — Henry Enfield Roscoe/Carl Schorlemmer: Ausführliches Lehrbuch der Chemie, Bd. 1, 2, Braunschweig 1877 und 1879. — Carl Schorlemmer: Lehrbuch der Kohlenstoffverbindungen oder der organischen Chemie, 2., verb. Aufl., Braunschweig 1874. — Edouard Hospitalier: Les principales applications de l'électricité, Paris 1882.
- 29 Marx an Engels, 8. November 1882. In: MEW Bd. 35, S. 104. — Engels an Marx, 11. November 1882. In: MEW, Bd. 35, S. 108. Vgl. auch Engels an Eduard Bernstein, 27. Februar–1. März 1883. In: MEW, Bd. 35, S. 444 f.
- 30 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band, a. a. O., S. 350.
- 31 Ebenda, S. 350.
- 32 Ebenda, S. 410.
- 33 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, a. a. O., S. 276. — Siehe auch Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 256–305.
- 34 Friedrich Engels: Dialektik der Natur, a. a. O., S. 96 f.
- 35 Ebenda, S. 97.
- 36 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, a. a. O., S. 274.
- 37 Ebenda, S. 276.
- 38 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band, a. a. O., S. 828.
- 39 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, a. a. O., S. 264.
- 40 Friedrich Engels: Dialektik der Natur, a. a. O., S. 83.

Dialektik als „Methode zur Auffindung neuer Resultate“

Von den vielen Ideen von Friedrich Engels im „Anti-Dühring“ soll hier nur einer Gegenstand sein: „Es ist schon ein totaler Mangel an Einsicht in die Natur der Dialektik, wenn Herr Dühring sie für ein Instrument des bloßen Beweisens hält, wie man etwa die formelle Logik oder die elementare Mathematik beschränkterweise so auffassen kann. Selbst die formelle Logik ist vor allem Methode zur Auffindung neuer Resultate, zum Fortschreiten vom Bekannten zum Unbekannten, und dasselbe, nur in weit eminenterem Sinne, ist die Dialektik, die zudem, weil sie den engen Horizont der formellen Logik durchbricht, den Keim einer umfassenderen Weltanschauung enthält.“¹ Lassen wir hier die Fragestellung, soweit sie die „formelle Logik“ und die elementare Mathematik betrifft, beiseite, obwohl auch dies nicht ohne Reiz und Nutzen wäre. Ebenso soll uns jetzt nicht interessieren, daß Eugen Dühring im Unverständnis der Dialektik bis heute seine Nachfolger gefunden hat. Hier geht es um den Erkenntnisfortschritt, die „Auffindung neuer Resultate“ auf allen Gebieten unserer Wirklichkeit im Interesse unserer weiteren Entwicklung.

Wenn wir davon ausgehen, daß Engels zu dieser Aussage nicht nur durch die Untersuchung der geistigen Arbeitsweise anderer, sondern auch durch die Beobachtung seiner eigenen Arbeitsweise sowie der von Marx gekommen ist, dann muß nicht nur bei der Analyse ihrer Schriften und Aufzeichnungen nachweisbar sein, wie sie mit und durch Dialektik neue Resultate aufgefunden haben, sondern wir sollten unsere Aufgabe bei der Aufbereitung ihres Schaffens auch darin sehen, dies für den Leser besser nachvollziehbar zu gestalten. Mit anderen Worten: Die vorherrschende Nutzungsform des Schaffens von Marx und Engels besteht heute wohl unbestreitbar in der Aneignung ihrer Erkenntnisresultate, weitaus weniger aber in der Aneignung ihrer Erkenntnismethoden. Natürlich wird wohl stets beim Studium einer beliebigen Schrift die Aneignung des Inhalts, also der Erkenntnisresultate, die Anfangsstufe bilden und bilden müssen. Es ist aber durchaus nicht einzusehen, den Aneignungsprozeß daraufhin für abgeschlossen zu halten, ohne tiefer einzudringen, worunter ich auch das Erkennen des methodischen Vorgehens verstehen möchte. Hierfür können und sollten wir bei der Aufbereitung des Schriftgutes von Marx und Engels dem Leser mehr Hilfestellung zukommen lassen, indem wir ihn zumindest auf einige hervor-

stechende Züge des methodischen Vorgehens am jeweils konkreten Erkenntnisgegenstand aufmerksam machen. Einige signifikante Beispiele mögen belegen, daß Marx und Engels weitaus mehr Dialektik methodisch beherrschten, nutzten und erkannten, als unsere Dialektik-Lehrbücher uns weismachen wollen.

Hegels grundlegende These für die Dialektik von der Identität der Gegensätze ist in breiteren Kreisen zumindest dem Namen nach bekannt. Was fangen sie aber damit an? Marx nimmt in der „Einleitung zu den ‚Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie‘“ diesen Satz nicht nur methodologisch zum Ausgangspunkt, um das Verhältnis von Produktion und Konsumtion überhaupt zu fassen, sondern analysiert, wie sie konkret in Erscheinung tritt, mit dem Ergebnis: „Die Identitäten zwischen Consumption und Production erscheinen also 3fach...“² Dreifache Identität der Gegensätze! Es ist in unserer Literatur schon selten, daß überhaupt nach der jeweils konkreten Bestimmtheit der Identität der Gegensätze gefragt wird. Mir ist aber kein Fall bekannt, in dem nach einer *mehrfachen* Identität von Gegensätzen gefragt wird.

Aber Marx bleibt dabei nicht stehen. Er versucht nicht, die Natur eines beliebigen ökonomischen Systems aus dem Verhältnis dieses Gegensatzpaares allein abzuleiten, sondern erweitert sogleich dieses Kategorienpaar durch die Kategorien der Distribution und des Austausches, wobei er in analoger Weise verfährt. Aus dem Grundmodell eines Gegensatzpaares wird also das Grundmodell eines Gegensatzquadrupels, eines Gegensatzsystems mit vier Elementen. Soweit ich es übersehen kann, haben wir bisher noch unzureichend gelernt, in der Marxschen Art und Weise auch bis drei und vier richtig zu zählen. Daraus und nur daraus, daß die dialektische Natur des Verhältnisses aller Elemente zueinander gefunden und formuliert worden ist, ergibt sich für Marx der Begriff des organischen Ganzen: „Eine bestimmte Production bestimmt also eine bestimmte Consumption, Distribution, Austausch und *bestimmte Verhältnisse dieser verschiedenen Momente zu einander*. Allerdings wird auch die Production, *in ihrer einseitigen Form*, ihrerseits bestimmt durch die andren Momente. [...] Es findet Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Momenten Statt. Dieß der Fall bei jedem organischen Ganzen.“³

Das *Mehrfache*, nicht das *Ein-* oder *Zweifache* ist also ein methodisches Grundelement bei Marx. Und bei Engels? Nehmen wir seine Darstellung und Erläuterung des Gesetzes des Umschlagens von Quantität in Qualität und umgekehrt im Kapitel „Dialektik“ in der „Dialektik der Natur“⁴. Dem oberflächlichen Leser geht nur auf, daß Engels nach der knappen allgemeinen Charakterisierung des Gesetzes „Beispiele“ aus Mechanik, Physik und Chemie anführt. Was macht aber Engels in der Tat? Er weist nach, wie dieses Gesetz in unterschiedlicher Art und Weise, d. h. verschiedenen besonderen Weisen, in *vielfacher* Weise bei ein und demselben Objekt, nämlich anorganischen materiellen Körpern, in Erscheinung tritt. Nur unsere (ihrem Charakter nach metaphysische) Gewohnheiten, Erkenntnisse und Ergebnisse einzelner Wissenschaften getrennt zu denken, „für sich“ zu nehmen, läßt uns vor diesem Zug dia-

lektischen Denkens die Augen verschließen. Natürlich ist das nicht gerade förderlich für die Entwicklung unseres dialektischen Denkens, der Fähigkeit, der dialektischen Natur der Wirklichkeit tiefer auf die Spur zu kommen und damit die Wirklichkeit tiefer und allseitiger widerzuspiegeln.

Daß Engels bei der Untersuchung der dialektischen Natur der Bewegung den Formbegriff in doppelter Weise verwendet, ist bereits an anderer Stelle dargestellt worden.⁵

Bewegung hat aber nicht nur in mindestens zweifacher Weise Form, sondern auch einen Inhalt. Wesentliches inhaltliches Moment der Bewegung überhaupt ist für Engels, daß sie in der Wechselwirkung materieller Körper besteht: „Darin, daß diese Körper in einem Zusammenhang stehn, liegt schon einbegriffen, daß sie auf einander einwirken, und diese ihre gegenseitige Einwirkung ist eben die Bewegung.“⁶ Betrachtung der Dinge in ihrer Bewegung bedeutet also Betrachtung der Dinge in ihrer Wechselwirkung. Wechselwirkung von zwei, drei oder mehr Dingen, Bestandteilen, Elementen u. ä. ist aber nur Wechselwirkung, wenn dabei jede Seite Wirkungen, d. h. Veränderungen erfährt, die also festzustellen sind. Daß Engels, ohne diese Folgerung ausdrücklich zu formulieren — das ergab sich für ihn als dialektische Selbstverständlichkeit, die nicht mehr des Aufschreibens bedurfte —, methodisch so vorging, läßt sich im Gedankenablauf in „Anteil der Arbeit...“⁷ deutlich ablesen: Aus dem tierischen Stoffwechsel, der grundlegenden Eigenbewegung lebender Körper als existenznotwendiger Wechselwirkung mit der Umwelt entsteht infolge der Veränderungen sowohl im Organismus als auch in der Umwelt die spezifische Form des Stoffwechsels mit der Umwelt des Menschen und der menschlichen Gemeinschaft — die Arbeits- bzw. Produktionstätigkeit. Daraus, damit und dadurch ergibt sich die Wechselwirkung von Einwirkung und Widerspiegelung, von Handeln und Erkennen, von gemeinsamer Aktion und Kommunikation, somit die Wechselwirkung von Arbeit, Denken und Sprache. Im Detail ergibt sich daraus die Wechselwirkung von Arbeitstätigkeit, Arbeitsorganen, Erkenntnistätigkeit und Erkenntnisorganen. Infolge dieser Wechselwirkung mit der Umwelt in der Arbeitstätigkeit entstehen zwangsläufig Veränderungen in der Umwelt — gewollte und nicht gewollte, den menschlichen Zwecken entsprechende oder für ihn günstige oder diesen widersprechende. In diesem komplexen Wechselwirkungsprozeß verändern sich Inhalt, Charakter und Ziel der Arbeitstätigkeit selbst — das Resultat der elementaren, millionenfach sich wiederholenden Eigenbewegung des Menschen in der Arbeitstätigkeit ist menschliche und gesellschaftliche Entwicklung.

Mit anderen Worten: Die Untersuchung der grundlegenden Bewegung (= Wechselwirkung) führt zur Entfaltung des gesamten Systems der Wechselwirkungen, als deren Resultat sich immer mehr Seiten und Züge des Menschen in ihrem wesenseigenen Zusammenhang, in ihrer Bewegung und Entwicklung enthüllen. Dabei werden Züge, Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten aufgedeckt, die dem engeren Horizont von Engels' Zeitgenossen verschlossen blieben. Engels ist also tatsächlich mit

seiner Art und Weise des Umgangs mit der Dialektik als Methode „zur Auffindung neuer Resultate“ gelangt. Das bestärkt mich in der Überzeugung, daß wir für die Lösung der Probleme unserer Tage noch weitaus mehr von Marx und Engels lernen könnten, wenn wir bewußter ihre Schriften als Lehrstücke zur Übung dialektischen Denkens benutzen würden.

Anmerkungen

- 1 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. In: MEW, Bd. 20, S. 125.
- 2 Karl Marx: Einleitung. In: MEGA²/I/1.1, S. 29.
- 3 Ebenda, S. 35.
- 4 Friedrich Engels: Dialektik der Natur. In: MEGA²/I/26, S. 176–182.
- 5 Gerd Pawelzig: Über eine noch nicht ausgeschöpfte Seite der Bewegungsauffassung von Friedrich Engels. In: Friedrich Engels' „Dialektik der Natur“ in den geistigen Kämpfen unserer Zeit — zur Edition in der MEGA, Kulturbund der DDR, Berlin 1986, S. 44–47. — Ders.: Einige Grundzüge der Bewegungsauffassung von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Ges.- und sprachwiss. Reihe 1989 (im Druck).
- 6 Friedrich Engels: Dialektik der Natur, a. a. O., S. 188.
- 7 Ebenda, S. 88–99.

Eike Kopf

Friedrich Engels und die Wertform-Problematik

Sieht man von den wenigen Bemerkungen ab, die Karl Marx etwa 1879 bis 1881 in seinen Randglossen zu Adolph Wagners „Lehrbuch der politischen Ökonomie“ über die Wertform niedergeschrieben hat,¹ so stellen die Passagen zum gleichen Sachverhalt von Friedrich Engels im „Anti-Dühring“ sozusagen „das letzte Wort“ der Begründer unserer Weltanschauung zur Wertform dar. Somit gibt es folgende von Marx bzw. Engels *publizierte* Darstellungen: 1859 in „Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft“², 1867 zwei Fassungen in der ersten deutschen Auflage³, 1872 in der zweiten deutschen Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“⁴, 1875 in der zweiten Auflage von Johann Mosts Broschüre „Kapital und Arbeit“⁵ und 1877/1878 in Engels' „Anti-Dühring“⁶. Die Darstellung der Wertform in der dritten und vierten deutschen Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ von 1883 bzw. 1890 folgt prinzipiell der in der zweiten.

Engels schrieb im siebenten Kapitel des Abschnitts „Politische Ökonomie“ seines Hauptwerkes: „Bei Marx ergibt sich bei der Analyse der ökonomischen Formen, innerhalb deren der Prozeß der Warenzirkulation sich bewegt, als letzte Form das Geld. „Dies letzte Produkt der Warenzirkulation ist die *erste Erscheinungsform* des Kapitals. Historisch tritt das Kapital dem Grundeigentum überall zunächst in der Form von Geld gegenüber...“⁷ Die letzten zwei Sätze waren dem „Kapital“ entnommen.⁸ Im vierten Kapitel des Abschnitts „Sozialismus“ des „Anti-Dühring“ heißt es: „Hat die Waren produzierende Gesellschaft die den Waren, als solchen, inhärente Wertform weiterentwickelt zur Geldform, so brechen bereits verschiedene der im Wert noch verborgnen Keime an den Tag. Die nächste und wesentlichste Wirkung ist die Verallgemeinerung der Warenform. Auch den bisher für direkten Selbstverbrauch produzierten Gegenständen zwingt das Geld Warenform auf, reißt sie in den Austausch. Damit dringt die Warenform und das Geld ein in den innern Haushalt der zur Produktion unmittelbar vergesellschafteten Gemeinwesen...“⁹ Damit unterstrich Engels, daß es sich bei den im „Kapital“ dargestellten Wertformen nicht um Gedankenkonstruktionen handelt, sondern um die wissenschaftliche Widerspiegelung historisch gewordener tatsächlicher Zusammenhänge bzw. Strukturen. Die prinzipiell neue philosophische Einsicht von Marx und Engels, daß sich nicht nur — wie z. B. Hegel gemeint